

Rückhalt im Glauben an einen Gott der Mitmensch geworden ist...

Erfahrungen aus Bolivien



Marcela (rechts) mit ihren Kindern Josefine, Eric und Carolina (v.l.n.r.)
Fotos: N. Weiss

„Nicht wir sind es, die dem Leben Fragen zu stellen haben. Sondern das Leben stellt uns Fragen. Das Einzige, was wir zu tun haben, ist diesen Fragen zu antworten.“ Dieses Zitat von Viktor Frankl, Begründer der Logotherapie, begleitete mich zwei Jahre eingerahmt in meinem damaligen Bad hängend, während meines Freiwilligeneinsatzes in einem Heim für Straßenkinder in Cochabamba, Bolivien. Es war 2003 Auslöser einer zweijährigen Suche nach dem „Ort, an dem Gott mich haben möchte“.

Wieder nach Deutschland zurückgekehrt, merkte ich, dass Gott in mich einen Ruf gepflanzt hatte, dem ich folgen sollte. Aber wohin sollte mich dieser Ruf führen? Bewegt hatten mich damals in Bolivien die vielen Gespräche mit den Kindern und Jugendlichen, die kämpften, daß Leben auf der Strasse hinter sich zu lassen. Die immer wieder zurückfielen und es oft wieder von Neuem versuchten. Die vielen Geschichten aus ihrer Vergangenheit und die Träume von einer anderen Zukunft als dem Leben und Sterben auf der Strasse. Wenn sie erzählten, dann funkelte es oft in ihren Augen und in diesem Funkeln lag viel Hoffnung und Stärke. Dieses Funkeln war es vielleicht, das mich nicht mehr losgelassen hat nach meiner Rückkehr nach Deutschland. In diesem Funkeln sprach Gott. Und so entstand mit einem befreundeten bolivianischen Pädagogen die Idee zur „Fundacion Estrellas en la calle“, die wir im September 2005 in Cochabamba gründeten.

Menschen mit unentdeckten Talenten

Das erste Projekt „Coyera“ (übersetzt „Freund“) sollte eine Antwort auf ein fehlendes Projektangebot in Cochabamba sein; es arbeitet bis heute von Montag bis Freitag mit Kindern und Jugendlichen, die auf der Straße leben, unter den Brücken, in provisorischen Zelten an Straßenrändern oder auf den Plätzen der Stadt. Erstes Ziel des Projektes ist die Begleitung dieser Kinder und Jugendlichen. Wir sehen die Kinder und Jugendlichen, mit denen wir arbeiten, nicht als „schmutzige Klebstoffschnüffler“ an, sondern als Menschen mit vielleicht noch unentdeckten Talenten und Fähigkeiten. Als Menschen, die, obwohl sie noch sehr jung sind, eine lange Lebensgeschichte hinter sich haben. Als Kinder und Jugendliche, die tief in sich eben noch dieses Funkeln bewahrt haben, diesen „heilen Kern“, diesen Gott in sich tragen. In unserer Arbeit schauen wir auf die noch nicht „kaputten“ Seiten des Kindes oder des Jugendlichen und setzen hier an zu arbeiten. Und oft haben wir in diesen letzten drei bis fünf Jahren Arbeit bewunderswerte Veränderungsprozesse erlebt.

Zwischen Familie und Straße

Wie den von Marcela, einer 29-jährigen jungen Frau, die mit 14 Jahren wegen Problemen mit ihrer Mutter von zu Hause ausriss und seitdem auf der Strasse lebte. Sie wurde das erste Mal mit 15 Jahren schwanger. Mit



19 Jahren lernte sie Selso, ihren jetzigen Mann kennen, mit dem sie vier weitere Kinder hatte. Mit 21 Jahren liessen sie die Strasse hinter sich. Dann starb vier Jahre später ihr jüngstes Kind. Wegen der Kosten für die Beerdigung rutschte die ganze Familie dann wieder auf die Strasse ab. Vor drei Jahren lernten wir Marcela und ihre Familie kennen. Sie war frustriert und voller Schmerz, ihren Kindern kein „normales“ Leben bieten zu können. Nach einem halben Jahr intensiver Arbeit beschlossen Selso und Marcela dann, sich ein Zimmer zu nehmen und das Leben auf der Strasse erneut hinter sich zu lassen. Eine Zeit zwischen Rückfällen und Zimmer begann. Und bis heute kämpft Marcela immer noch; mit dem Schicksal, ihrem Leben und der Verantwortung für ihre Kinder. Vor einem Jahr starb ihr ein zweites Kind, weil es mit einer Zange in eine Steckdose gelangt hatte. Selso fing zu trinken an und machte ihr Vorwürfe. Eine Zeitlang war Marcela immer wieder klebstoffschnüffelnd auf der Strasse anzutreffen, aus Frustration. Seit einem halben Jahr bilden wir sie nun als „Chefköchin“ für unser Restaurantprojekt aus, das wir in den kommenden Monaten eröffnen wollen. Für Frauen, die die Strasse hinter sich gelassen haben, und für die es oft schwer ist, eine Arbeit zu finden - wegen der Schnittwunden an Armen und im Gesicht und ihrer Vergangenheit.

Kraft durch den Glauben

Was mich an Marcela fasziniert, ist ihre Kraft, die sie immer wieder aufstehen lässt. Ihr Kampf mit dem Leben, dem Schicksal und das Durchleiden schwerer Tage mit Selso, der oft ohne Arbeit ist und aus Frustration trinkt und dann gewalttätig wird. Was Marcela diese Kraft gibt, ist der Glaube an Gott, der, wie sie sagt, „wollte, das ich hier auf Erden bin und der etwas mit mir vorhat auf dieser Erde“. Und wenn wir reden, sehe ich in ihren Augen neben Tränen und Schmerz eine lebenslustige, hoffnungsvolle Frau, die anfängt, ihre Talente auszuleben und einzusetzen. Sie ist für das Team, aber auch für andere Jugendliche, die auf der Strasse leben, ein Vorbild dafür, dass nichts im Leben

endgültig ist, sondern dass man sich immer wieder aufrichten kann. Dass diese Kraft kostet, hat Marcela schmerzhaft erfahren müssen. Aber auch, dass ihr diese Kraft immer wieder von Neuem von diesem Gott geschenkt wurde, der den Menschen nie aufgibt, sondern der ihm immer und in jeder Lebenslage zutraut, neu anzufangen. Doch liegt es in der Hand jedes Einzelnen denke ich, was er oder sie aus diesem Geschenk Gottes macht. Meine Antwort auf die Fragen des Lebens, auf den Ruf Gottes war, nach Bolivien zu gehen. Bestimmt gibt es vergleichbare Situationen auch in Deutschland; aber der Ruf kam in der Zeit von 2003 bis 2005 eben nicht aus Deutschland, sondern aus Bolivien. Dankbar bin ich Gott für seine Treue und seine Führung, dafür, dass ich ihn im Leben mit anderen entdecken kann. Dafür, dass er da ist und sein Glaube in uns unerschütterlich ist.

Nicole Weiss

Nicole Weiss ist Religionspädagogin und arbeitet seit 2008 als AGEH-Fachkraft und Koordinatorin des Programms „Strassensozialarbeit“ der „Fundacion Estrellas en la calle“ in Cochabamba/Bolivien. Ihre Arbeit wird im Rahmen des Programms „Dialog und lebendige Partnerschaft“ von der Erzdiözese München und Freising finanziert. (www.estrellasenlacalle.com)

Die Autorin Nicole Weiss mit vier jungen Frauen, die im Projekt für das Restaurant ausgebildet werden: Elisabeth, Marcela, Geovana und Ana (v.l.n.r.).

